

Winnentaler Patientenblätter

Grundlage der erbbiologischen Gesamtaufnahme Württembergs

Gegenwärtig werden im Staatsarchiv Ludwigsburg die Akten der Abteilung *Gesundheitswesen und Soziales* des Regierungspräsidiums Stuttgart verzeichnet. Dabei konnte anhand einer bis in das Jahr 1926 zurückreichenden Akte der Staatsaufsicht über die Landeskrankenhäuser (Bestand EL 20/5 Nr. 262) die im folgenden dargestellte Geschichte der im *Dritten Reich* angelegten und ebenfalls in Ludwigsburg verwahrten Patientenblätter der Staatlichen Heilanstalt Winnental (Bestand F 235 III) rekonstruiert werden. Dieser rund 85 Regalmeter umfassende Bestand besteht aus etwa 100 000 einheitlich angelegten Karteikarten zu sämtlichen seit dem 1. Januar 1900 in den württembergischen Heilanstalten Weinsberg, Weißenau, Winnental, Zwiefalten, Göppingen, Rottenmünster, Kennenburg, Pfullingen, Schwäbisch Gmünd, dem Bürgerhospital Stuttgart und der Universitätsnervenklinik Tübingen behandelten oder eingewiesenen psychisch Kranken.

Die Vorgeschichte dieser Kartei geht auf die Zeit des Ersten Weltkriegs zurück. Um die vom Reich geführte jährliche *Irrrenstatistik* bedienen zu können, beauftragte das württembergische Innenministerium die Heilanstalt Winnental zur Auswertung aller Patientenzugangsbücher der staatlichen und privaten Heilanstalten des Landes und zum Aufbau einer landesweiten Patientenkartei. Diese zwischen 1914 und 1916 in Winnental angelegte Kartei, die in einzelnen Fällen bis in das Jahr 1812 zurückreicht, wurde in den folgenden Jahren systematisch weitergeführt, indem von allen Heilanstalten – mit Ausnahme des Bürgerhospitals und der Tübinger Nervenklinik – sämtliche Patientenneuzugänge nach Winnental gemeldet wurden. Die dort ausgewerteten Meldungen flossen in aggregierter Form in die *Reichsirrenstatistik* ein. Auch als im Jahr 1933 die Führung der *Irrrenstatistik* vom Reich auf den Deutschen Verein für Psychiatrie übergang, wurde die Winnentaler Kartei weitergeführt und ständig aktualisiert.

Damit war in Winnental eine Kartei vorhanden, in der nahezu sämtliche psychisch kranken Personen des Landes bis in die Anfänge des 19. Jahrhunderts zurück erfaßt waren. Daß die unter den neuen Machthabern einsetzende erbbiologische Bestandsaufnahme Württembergs gerade der Heilanstalt Winnental übertragen wurde, war also kein Zufall, zumal deren Leiter Dr. Gutekunst sich dem neuen System bedingungslos verschrieben hatte. Die eigentlich unter medizinischen Aspekten angelegte Kartei wurde nun zum *wichtigsten Nachschlagewerk* für erbbiologische Belange. Mit Hochdruck wurde an dieser Kartei gearbeitet, um sie für diese Zwecke nutzen zu können.

Bereits 1936 forderte das württembergische Innenministerium – unter bewußter Außerkraftsetzung der ärztlichen Schweigepflicht – die Drucklegung dieser Kartei. Das Werk sollte nicht nur den Gesundheitsämtern, sondern auch den Polizeidienststellen zur Verfügung gestellt werden. Die Kartei war aber bekanntlich nicht vollständig – das Bürgerhospital in Stuttgart und die Nervenklinik Tübingen hatten ab 1916 keine Neuzugänge mehr nach Winnental gemeldet. Zudem war die Kartei unter medizinischen, nicht unter erbbiologischen Gesichtspunkten angelegt worden. Aus diesem Grund mußte die Kartei völlig neu aufgebaut und ergänzt werden. Eine eigens eingestellte und vom In-

nenministerium bezahlte Schreibkraft führte diese Arbeit in den Jahren 1937–1942 durch. Da die vor dem Jahr 1900 gestellten Diagnosen in der Winnentaler Kartei in der Regel nicht angegeben oder mißverständlich waren, erwies es sich als zweckmäßig, einen Schnitt zu ziehen. Danach wurden die Karteikarten von Patienten, die nach dem 1. Januar 1900 in einer Heilanstalt behandelt oder eingewiesen wurden, nun auf einheitlichen Blättern (gestärkte Kanzleibögen in DIN-A3-Format, gefaltet) erfaßt. Zu einer Drucklegung kam es allerdings nicht mehr. Zwar wurden einige Probedrucke gefertigt und die Form des Layouts festgelegt, doch der Papiermangel verhinderte die Drucklegung der rund 100 000 Karteikarten, die heute den Bestand F 235 III des Staatsarchivs Ludwigsburg bilden ■ *Häußermann*

Beilage 1.

Hauptkatalog Nr.		Sippkatalog Nr.		Kinderkatalog Nr.	
Anstalt		Jahrgang		Aufnahmebuch Nr.	
Name, Vorname					
Mädchenname					
Name in früheren Jahren					
Beruf				Soziale Stellung	
				Verpflegungs-Klasse	
Glaubensbekenntnis		Familienstand		unehelich geboren	
Wohnort letzter Aufenthalt				Staatsangehörigkeit	
Geburtsort					
Geburtsdag		Alter bei Erkrankung		— bei Aufnahme	
				Krankheitsdauer bei Aufnahme	
Aufnahme am		zum Male nach		ohne vorherige Genesung	
auf eigenen Wunsch		auf Ansuchen der Angehörigen usw.		polizeilich eingewiesen	
				unmittelbar versetzt aus	
Austritt den		19		geheilt gebessert ungeheilt tot	
Versetzt nach					
Weiteres Schicksal ausserhalb der Anstalt, besonders Ort, Tag und Jahr des Todes					
Todesursache					
Diagnose				Schema Nr.	
endgültig					
Erbllichkeit? (früheres Seite 4)		Eltern blutsverwandl. wie?			
Ursachen waren?	Alkoholmissbrauch		Kopfverletzung		
	Injektionen aller Art		And. Verletzung, chirurg. Eingriff		
	Caes.		Psychische Einflüsse		
	Akute Infektionskrankheit				
	Chron. körp. Krankheit (Tuberk.)				
	Schwangerschaft, Geburt Wochenbett, Laktation		Sonstige bekannte Ursachen		
Klimakterium					
Beziehung zum Strafgesetz					
Zwangserziehung					
Sinnmündigung					